

Manfred Wimmer

Macht euch euren Dreck alleine

75 Jahre österreichische
Republikgeschichte - Innenpolitik zwischen
Aufstieg und Absturz

Der Politikerrücktritt im Spiegel der
Geschichte

Im Gedenken

an Manfred Wimmer (1946-2021) - Pädagoge, Visionär; Sportler, Sportbegeisterter, Sportfunktionär, Trainer; Theaterkonsument; Politikbeobachter; Reisender in Sachen Sport und auf den Weltmeeren; Weinphilosoph; Freund, Familienmensch.

Sein letztes Werk konnte Manfred aufgrund seines überraschenden und viel zu frühen Todes selbst nicht mehr in Händen halten.

Bildquellenverzeichnis:

BKA – Fotoservice (Kap. 3, 7, 60); Austria-Forum (15, 45); oe1.orf.at (30); wikipedia (38);
Parlament (restliche)

ISBN:

978-3-99129-408-5 (Hardcover)

978-3-99129-410-8 (Paperback)

© 2021 Manfred Wimmer

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Der Überblick

	Kapitel
I Die Ära der Großen Koalition mit ÖVP-Bundeskanzler 1945 -1966 <i>Krauland – Hurdes – Figl – Gruber – Raab – Klaus (1) – Gorbach – Drimmel – Olah</i>	01 - 9
II Die Ära der ÖVP-Alleinregierung 1966 – 1970 <i>Pittermann – Piffel-Percevic – Klaus (2)</i>	10 - 12
III Die Ära der SPÖ-Alleinregierung 1970 – 1983 <i>Öllinger – Lütgendorf – Maleta – Withalm – Koren – Leodolter – Taus – Peter – Androsch – Kreisky (1)</i>	13 - 22
IV Die Ära der rot-blauen Koalition 1983 – 1986 <i>Salcher – Lanc – Sekanina – Frischenschlager – Gratz - Sinowatz - Steger</i>	23 - 29
V Die Ära der Großen Koalition mit SPÖ-Bundeskanzler (1) 1987 – 2000 <i>Kreisky (2) – Graff – Blecha – Neisser – Mock – Flemming - Riegler – Waldheim (1) – Waldheim (2) – Zilk – Lacina – Dohnal – Busek – Vranitzky (1) – Scholten – Vranitzky (2) – Klima – Einem – Schlögl - Schmidt</i>	30 - 49
VI Die Ära der schwarz-blauen Koalition 2000 – 2007 <i>Klestil – Haider (1) – Haider (2) – Krüger - Riess-Passer – Böhmndorfer - Strasser – Gorbach – Schüssel (1) – Grasser – Schüssel (2) – Khol – Schüssel (3)</i>	50 - 62
VII Die Ära der Großen Koalition mit SPÖ-Bundeskanzler (2) 2007 – 2017 <i>Gusenbauer – Molterer – Pröll J. – Fekter – Töchterle – Spindelegger - Faymann – Hofer – Mitterlehner – Kern</i>	63 - 72
VIII Die Ära der türkis-blauen Koalition 2017 – 2019 <i>Strache – Kickl – Kurz</i>	73 - 75

Die Kapitel

„Macht euch euren Dreck alleine!“

Prolog

1 „Wer konnte, griff zu ...“

Der „Fall“ Peter Krauland(s)

02 „Der Papa wird's scho richten ...“

Der Rücktritt des Nationalratspräsidenten Felix Hurdes

03 „Österreich ist frei!“

Leopold Figl nicht mehr Bundeskanzler

4 Die „Figl – Fischerei“ hat Spätfolgen.

Karl Grubers „Rücktritt“ als Außenminister

5 „Ich gehe – ich bleib...“

Die Demontage des Julius Raab

6 Rücktritt in die „Personalreserve“?

Finanzminister Josef Klaus – Rückzug mit Hintergedanken?

7 „Ja, du bist ja gar nicht mehr Kanzler!“

Die „echten“ Reformer beenden die Kanzlerschaft des Reformers Alfons Gorbach

8 „Erst wenn ich mich nicht mehr ärgere, bin ich wirklich alt geworden.“

Aufstieg und Fall des Dr. Heinrich Drimmel

9 Feind – Todfeind – Parteilfreund

Der tiefe Fall des Franz Olah

10 „Pittermann für jedermann – jedermann für Pittermann“

Das Ende der Ära Pittermann in der SPÖ

11 „Lieber gefallen als umgefallen!“

Der Rücktritt von Unterrichtsminister Dr. Theodor Piffl-Perčević

12 Keine Koalition der Verlierer!

Nicht die „Hofübergabe“, sondern eine Wahlniederlage beendet die politische Karriere des Josef Klaus

13 „Ich stehe voll hinter Dr. Öllinger ...“

Johann Öllinger – Minister für 29 Tage

- 14 „Welche Aufregung wegen ein paar Knallkapseln ...“
Hoher Aufstieg und tiefer Fall – Verteidigungsminister Karl Lütgendorf
- 15 „Man schlägt den Sack und meint den Esel.“
Alfred Maleta: Der Sprung aufs oberste Podest misslang
- 16 „Vom eisernen zum blechernen zum verschrotteten zum
wiederauferstandenen Hermann“
Hermann Withalm – die Unvollendete
- 17 „Wie kann ein Mensch nur so dumm sein in die Politik zu gehen?“
Der „Ausflug“ des Stephan Koren in die Politik
- 18 „Ein lieber Mensch, aber halt keine Politikerin!“
Die politische Karriere der „Konfusionsministerin“ Ingrid Leodolter
- 19 „Ich hatte Kreisky unterschätzt!“
Josef Taus – Der neue Messias?
- 20 „Kein roter Bundeskanzler!“
Der Wegbereiter – Friedrich Peter
- 21 Das Scheitern des „Sonnyboys“
Hannes Androsch und der „alttestamentarische Hass“ des Bruno
Kreisky
- 22 „Ich bin der Meinung...“
Bruno Kreisky – Beschreibung einer Ära
- 23 Zwischen den „Fronten“
Herbert Salcher und das Ende der Ära Kreisky
- 24 Der „verhinderte“ Bürgermeister von Wien
Der Mann für alle Fälle – Erwin Lanc
- 25 „Wenn er was g`sagt hat, hat`s g`scheppert.“
Karl Sekanina und die Kassen der Gewerkschaft
- 26 Heißt freiheitlich liberal? - Ja, aber nicht in Österreich.
Friedhelm Frischenschlagers „Handschlag“
- 27 „Kronprinz“ ist nur eine Apfelsorte!
Leopold Gratz und das Stolpern über einen „Freund“
- 28 „Es ist alles sehr kompliziert....“
Fred Sinowatz und das Pferd des Kurt Waldheim
- 29 „Simmering gegen Kapfenberg: Das is` Brutalität!“
Norbert Steger gegen Jörg Haider: Tränen, Trauer, Triumph

30 „Keine versteckten Insinuationen!“
Bruno Kreisky – jede Ära geht zu Ende

31 Es wird ein Wahlkampf, „der sich gewaschen hat.“
Michael Graff – ein „scharfzüngiger Intellektueller“ stürzt über
seine Scharfzüngigkeit

32 „Vergessen können hält jung.“
Karl Blecha und eine „unendlich wirkende Karriere“

33 „Die größte Gefahr für die Republik ist der Bürger, der resigniert.“
Der „letzte Christlich-Soziale“ – Heinrich Neisser

34 Er war Parteiohmann – länger als Raab, länger als Figl, länger als
Klaus
Alois Mock und das „verpasste“ Kanzleramt

35 Ein politisches Leben für eine bessere Welt
Marlies Flemming – die Quirlige

36 „Mock im Steireranzug“
Josef Riegler, der Glücklose

37 „Ich habe nur meine Pflicht getan.“
Der einsame Mann in der Hofburg – Kurt Waldheim

38 „Der Mann, dem die Welt vertraut.“
Kurt Waldheim und die „Campaign“

39 „Hammer oder Amboss sein? – Ich war immer lieber der Hammer!“
Helmut Zilk – Medienmensch, Politiker, Legende

40 Ein untypischer Politiker – ehrlich und uneitel
Der heimliche Held von Brüssel – Ferdinand Lacina

41 „Ja nichts gefallen lassen!“
Johanna Dohnal – die Aufmüpfige

42 „Zu gescheit für die Politik“
Der intellektuelle Feuergeist Erhard Busek

43 „Auf den Kanzler kommt es an!“
Franz Vranitzky – der Cunctator

44 Viel Zustimmung und viel Ablehnung
Rudolf Scholten, der „Schöngest“

45 Warum ist dieser Mann so populär?
Der „Teflonkanzler“ Franz Vranitzky

- 46 „Passen Sie mir auf unser Land auf!“
Der „Macher“ Viktor Klima
- 47 Der rote Don Quijote
Caspar Einem, der „Parade-Linke“
- 48 „Wenn sich zwei streiten ...“
Karl Schlögl – Populist oder doch Realist?
- 49 Österreich erhält eine neue Partei.
Heide Schmidt und das liberale Experiment
- 50 „Macht braucht Kontrolle!“
Thomas Klestil und eine Regierungsbildung ohne Auftrag
- 51 Über politische Leichen und ebensolche Irrtümer
Jörg Haider, der charismatische Grenzgänger
- 52 „Susanne, geh du voran!“
Jörg Haiders Weg zum „einfachen Parteimitglied“
- 53 Eine österreichische Politposse
Der Justizminister Michael Krüger
- 54 Die FPÖ erhält eine neue Parteiführung.
Die „Königskobra“ wird Vizekanzlerin – Susanne Riess-Passer
- 55 Ein österreichischer Minister löst „Besorgnis“ aus.
Haiders Anwalt als Justizminister – Dieter Böhmdorfer
- 56 Das „patscherte Leben“ eines Politikers
Ernst Strassers „wandelbare“ Karriere
- 57 „The world in Vorarlberg is too small.“
Vom Landesstatthalter zum Vizekanzler der Republik – Hubert Gorbach
- 58 „Ich möchte mit eurer Hilfe Bundeskanzler werden!“
Wolfgang Schüssel wird Bundeskanzler
- 59 „Zu jung..., zu intelligent ..., zu schön ...“
Karl-Heinz Grasser – das politische „Wunderkind“
- 60 Wer, wenn nicht er?
Wolfgang Schüssel – der Wendekanzler
- 61 „Die Wahrheit ist eine Tochter ihrer Zeit.“
Andreas Khol und der lange Marsch durch die Wüste Gobi

- 62 **Bindungsschwäche als Charaktermangel**
Die Regierungsteams des Wolfgang Schüssel
- 63 „Wieder das übliche Gesudere?“
Alfred Gusenbauer wird doch Bundeskanzler
- 64 „Es reicht!“
Wilhelm Molterer wird nicht Bundeskanzler
- 65 **Die steile Karriere eines Hoffnungsträgers**
Josef Pröll – ein politisches Zwischenspiel
- 66 „Shortly, without von delay“
Maria Fekter – „der einzige Mann“ in der Regierung
- 67 **Das Wissenschaftsministerium wird abgeschafft**
Karlheinz Töchterle, der Letzte
- 68 **Eine unendliche Geschichte – die ÖVP und ihre Obmänner**
Michael Spindeleggers Scheitern
- 69 **Österreich auf dem Weg zur Mediokratie?**
Werner Faymann und die Tücken des 1. Mai
- 70 „Sie werden sich wundern, was alles gehen wird!“
Norbert Hofer – der verhinderte Präsident
- 71 „Django, die Totengräber warten schon!“
Reinhold Mitterlehner zeigt „Haltung“
- 72 **Die Politik zwischen Machtversessenheit und Zukunftsvergessenheit?**
Christian Kern – keine Ära, nur Episode
- 73 **Von seiner Vergangenheit eingeholt**
Heinz-Christian Strache und die Schönheiten der Insel Ibiza
- 74 „Retter des Abendlandes“ oder doch nur „rechter Scharfmacher“?
Ein Freiheitlicher als Innenminister - Herbert Kickl
- 75 **Der „Shooting-Star“ übernimmt die Republik**
Sebastian Kurz und die ÖVP in neuen Höhen

„Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.“

Epilog

„Macht euch euren Dreck alleine!“

Prolog

Zwei Worte des Königs von Sachsen werden in Dresden erzählt. In den kritischen Tagen vor Ausbruch der Revolution forderte man ihn auf, anzuordnen, dass die Wache im Residenzschloss verstärkt werde. Der König lehnte das aber ab mit den Worten: „Ich werde doch den Krieg nicht auf der Schlossstraße fortsetzen!“ Als dann die Republik ausgerufen wurde, äußerte er: „Na, wenn ihr mich nicht wollt, macht euren Dreck alleine...“¹

Also, um es gleich vorwegzunehmen. Ein so schlechtes Benehmen hatten die österreichischen Politiker und Politikerinnen der Zweiten Republik nicht! Keiner und keine von ihnen hat sich nach dem Rücktritt so verabschiedet wie der legendäre König von Sachsen. Wenn man aber die Geschichte der Rücktritte von Kanzlern, Ministerinnen und Ministern näher beleuchtet, könnte man schon zu dem Schluss kommen: gefühlt und gedacht könnten es einige schon haben! Denn – Überraschung (?) - kaum eine(r) von ihnen ist freiwillig und/oder ohne Groll aus seinem Amt gegangen. Die Rücktritte in der Politik, ihre Gesetzmäßigkeiten und die allfälligen Gemeinsamkeiten, sie sollen in diesem Buch geschildert, untersucht, kommentiert werden. Und natürlich auch, wie Politiker in ihr Amt kommen. Der Eintritt in ein neues Tätigkeitsfeld, die Übernahme einer neuen Funktion hängt ja praktisch immer mit dem Rücktritt des Vorgängers zusammen.

Die Freiwilligkeit – wer geht schon freiwillig?

In der österreichischen Minister- und Kanzlerriege der ersten 75 Jahre der Republik findet man kaum jemanden, der sein Amt wirklich freiwillig verlassen hat. Schaut man sich zum Beispiel die „Karrieren“ der österreichischen Bundeskanzler der Zweiten Republik an, kommt man unweigerlich zum Schluss: Wirklich erstrebenswert sind Spitzenpositionen in der Politik eigentlich nicht! *Leopold Figl* verlässt tief enttäuscht und schwer verletzt die Bundesparteileitungssitzung, in der man ihm seine bevorstehende Ablöse mitteilt, der große *Julius Raab* schleppt sich nach schwerer Wahlniederlage und von Krankheit gezeichnet seinem Karriereende entgegen,

¹ Hamburger Nachrichten, 16. November 1918

Alfons Gorbach wird nach „verlorenen“ Regierungsverhandlungen von den eigenen Leuten demontiert. Am Ende der durchaus beeindruckenden Karriere des *Josef Klaus* steht eine schwere Wahlniederlage mit raschem politischem Ende. *Bruno Kreisky* hat immerhin 13 Jahre regiert. Aber auch sein politisches Ende ist keineswegs glanzvoll. Seine letzte Wahl mit dem Verlust der absoluten Mehrheit empfindet er als persönliche Niederlage, seine Politpension erlebt er mürrisch, frustriert, unzufrieden und zusätzlich von Krankheit gezeichnet. Die Karriere des *Fred Sinowatz* als Bundeskanzler – zuvor durchaus erfolgreicher und angesehener Unterrichtsminister – endet nicht nur mit frustriertem Rücktritt unmittelbar nach der Waldheim-Wahl, sondern auch noch vor dem Strafrichter. *Viktor Klima* und *Christian Kern* verlassen, nachdem unter ihnen das Kanzleramt für die Partei verloren gegangen ist, fluchtartig die Politik. *Alfred Gusenbauer* fährt einen der überraschendsten Wahlsiege der SPÖ ein, genützt hat es ihm nichts. Die Partei demontiert ihn als Bundeskanzler nach knapp zwei Jahren. Schließlich *Werner Faymann*, er überlebt jenen 1. Mai, an dem er am höchsten Feiertag der Sozialisten zum „Rücktritt“ gebrüllt wird – wohlgemerkt, es geht um den eigenen Parteivorsitzenden, nicht um den Klassenfeind – um genau eine Woche. Auch bei ihm: fluchtartiges Verlassen von Kanzleramt und Politik!

Bleibt einer, dem man wohl wird glauben müssen, dass er den Tag seines Rücktritts bewusst und wirklich freiwillig gewählt hat, also gleichsam die Ausnahme von der Regel: Als *Franz Vranitzky* das Bundeskanzleramt und den Parteivorsitz abgibt, gibt es keinen unmittelbaren Anlass: keine Wahlniederlage, keine Parteirevolte, nicht einmal Stimmen aus dem Partei-hintergrund. Dennoch – kann nicht auch der beobachtete „Liebesentzug“ nach langjähriger Führung einer Partei Grund für einen Rücktritt sein? Ist die sarkastische Antwort des nunmehrigen Altkanzlers auf die vom „Parteifreund“ prognostizierte „Rückkehr der Wärme in die Partei“ nach seinem Rücktritt wirklich nur ironisch, oder doch auch resignativ und verletzt?

Noch jemand nimmt wohl eine Sonderstellung ein. *Wolfgang Schüssels* Wahlniederlage nach sechs Jahren Kanzlerschaft erinnert an *Josef Klaus*. Wieder hat die Kanzlerpartei ihre relative Mehrheit und damit das Kanzleramt verloren! Aber *Wolfgang Schüssel* reagiert anders, als alle historischen

Erfahrungen erwarten lassen: zumindest nach außen hin gelassen, mit wenig Emotion einerseits, mit ausgeklügeltem Machtbewusstsein und taktischer Raffinesse. Er „flieht“ also nicht, führt wie einst *Bruno Kreisky* – die Regierungsverhandlungen für seine Partei und „bildet“ eine Regierung, der er zwar selbst nicht mehr angehört, von der aber ironische Beobachter meinen, er hätte eine ÖVP-Alleinregierung mit einem SP-Bundeskanzler gebildet. Dass er nachher noch als Klubobmann in der Politik bleibt, ist auch außergewöhnlich, findet durchaus nicht die Zustimmung aller „Parteifreunde“. Womit wir beim nächsten „Kapitel“ zu Rücktritten und Karriereenden wären

Feind – Todfeind - „Parteifreund“

Das Wort vom „Parteifreund“ geistert durch viele politische Erzählungen. Aber natürlich ist es nicht nur ein Klischee. Die österreichische Republikgeschichte jedenfalls ist reich an beispielhaften Konstellationen. Oft stecken auch Auseinandersetzungen über Ziele und Ausrichtung der Partei hinter den Konflikten, aber meist sind es einfach persönliche Ressentiments, ja persönliche Feindschaften. Nur so ist es zu erklären, dass der Konflikt um den SP-Innenminister *Franz Olah* für diesen schließlich vor dem Strafrichter endet, sprechen wir doch von einer Zeit, wo es gang und gäbe ist, dass der Justizminister durch Einstellungsaufträge in Gerichtsverfahren eingreift. Ob der Justizminister *Christian Broda* den „Parteifreund“ *Franz Olah* aus persönlicher Feindschaft ans Messer liefert oder weil er einfach um die Entwicklung der Partei fürchtet, bleibe einmal dahingestellt.

Auch *Heinrich Drimmel*, der Verlierer im ÖVP-internen Machtkampf mit *Josef Klaus*, beklagt sich bitter, wie er vom - wie er es nennt - „Duumvirat *Klaus/Withalm*“ als „verbrauchter Typ ohne Ideen“ abgestempelt und eine weitere politische Karriere damit unmöglich gemacht wird. *Hermann Withalm* seinerseits wieder kann sich nicht genug darüber wundern, dass bei seiner geplanten (und nicht zustande gekommenen) Kandidatur bei der Bundespräsidentenwahl zwei seiner Hauptgegner mit Landeshauptmann *Andreas Maurer* und Parteibobmann *Georg Prader* ausgerechnet im eigenen (niederösterreichischen) Lager stehen.

Weiters natürlich die schwerste innerparteiliche Auseinandersetzung, welche die SPÖ nach dem „Fall Olah“ erleben muss: der *Kreisky-Androsch*-Konflikt. Er endet mit dem Rücktritt des (jungen) Finanzministers, beide bleiben unversöhnliche Kontrahenten bis zu *Kreiskys* Lebensende. Die Analyse des heftigsten Bruchs zwischen zwei langjährigen Partnern ist wahrscheinlich eher eine Sache für Psychologen als für Politologen.

Innerparteilicher Autoritätsverlust

In den letzten 25 Jahren werden die Parteigefüge der beiden Großparteien immer inhomogener. Da hat die FPÖ – ihre ganze Geschichte ist ja höchst konfliktreich – ihren ersten großen „Parteikrieg“ bereits hinter sich. *Jörg Haider*, Repräsentant des nationalen Flügels, hat sich an die Spitze der Partei „geputscht“, seine Anhänger haben den Vorgänger und eher liberalen *Norbert Steger* mit – diesmal im wahrsten Sinn des Wortes – „Schimpf und Schande“ verabschiedet.

Dieses „Parteichef in die Wüste schicken“ wird aber zunehmend auch SP- und VP-Gepflogenheit, von „nett und freundlich“ kann auch bei ihnen keine Rede sein. Da meint *Caspar Einem*, er habe mit seiner Kandidatur für den Parteiobmann eigentlich nur die Obmannschaft des *Karl Schlögl* verhindern wollen. Als *Alfred Gusenbauer* – nach einem völlig überraschenden Wahlsieg(!) – zur Angelobung als Bundeskanzler schreiten will, stellen ihn sozialistische Studenten mit wüsten Protesten, die sich am Ballhausplatz fortsetzen, vor seiner Wohnung. Als man ihm später – wieder ein großes Zeichen des „Vertrauens“ – *Werner Faymann* als „Doppelspitze“ beigibt und die beiden einen freundlichen Brief an den Herausgeber der Kronenzeitung schreiben, konstatiert der Altkanzler *Franz Vranitzky*, dass er jetzt den Sinn der Doppelspitze verstehe, weil (sinngemäß) „einer allein würde solchen Unsinn wohl nicht zusammenbringen“. *Werner Faymann* fordern seine „Parteifreunde“, wie schon erwähnt, am 1. Mai vor dem Rathaus zum Rücktritt auf, Nachfolger *Christian Kern* hält – nach eigenen Aussagen – sowohl das „innerparteiliche Klein-Klein“, als auch die Oppositionsrolle („...will nicht mit dem Bihänder auf Leute eindreschen“) nicht aus. Das Ergebnis ist bei allen drei das gleiche: *Gusenbauer* Flucht, *Faymann* Flucht, *Kern* flieht aus der Politik.

Noch schlimmer als bei der SPÖ geht's nur bei der Volkspartei zu. Jahrzehntelang gilt die Formel „Eine verlorene Wahl = Parteichef tot!“ So ergeht es *Alois Mock, Josef Riegler, Erhard Busek, Wilhelm Molterer, Michael Spindelegger*. *Wolfgang Schüssel* rettet wohl sein „Kanzlercoup“ vor dem gleichen Schicksal, *Reinhold Mitterlehner* darf nicht einmal zu einer Wahl antreten. „Es regiert der Hass in der ÖVP!“ konstatiert ein Journalist anlässlich einer solchen Auseinandersetzung.

Sehr „robust“ geht man auch in der FPÖ mit „Parteifreunden“ um: Der Innsbrucker Parteitag sprengt die alte Parteiführung, Knittelfeld die eigene Regierungsfraktion und Ibiza die gesamte Regierung in die Luft. Die Grünen kämpfen schon zu einem Zeitpunkt, wo sie noch gar nichts haben, gegeneinander und verhindern so ihren früheren Einzug ins Parlament, aus dem sie später – inzwischen nur scheinbar etabliert im Zuge des *Glawischnig*-Rücktritts und des Konflikts mit *Peter Pilz* wieder hinausfliegen. Auch hier viel Frust, viele Enttäuschungen und rundherum lauter „Parteifreunde“!

Der „Paukenschlag“

„Parteifreundschaft“ zählt oft wenig, wenn Regierungschefs in politische Bedrängnis geraten. Die dann folgende große Regierungsumbildung wird gerne auch als „Paukenschlag“ bezeichnet. Hat man Pech, kostet das auch einen Minister seine Karriere; selbst vor Ministerinnen macht der „Paukenschlag“ nicht Halt! So ist man zwar nicht zurückgetreten, aber die Karriere ist trotzdem zu Ende. Der eine oder die andere wird sich zudem wohl gedacht haben ... (siehe Titel!)

So bildet *Josef Klaus* in der Hälfte der Regierungsperiode seine Alleinregierung mittels „Paukenschlag“ um und beendet so die politischen Karrieren der halben Regierungsmannschaft. *Fred Sinowatz'* „Befreiungsschlag“ nach einem Jahr Kanzlerschaft finalisiert unter anderem die politischen Laufbahnen von „Kalibern“ wie *Erwin Lanc* und *Herbert Salcher*. Von *Franz Vranitzkys* erstem eigenen Regierungsteam bleibt bis zum Ende seiner zehnjährigen Amtszeit vor lauter Regierungsumbildungen kein einziger Mann, keine einzige Frau übrig!

In den letzten 15 Jahren der bisherigen Republikgeschichte wird alles immer noch schnelllebig. Kontinuität in der Staatsführung? Fremdwort! Kontinuität in den politischen Parteien? Fehlanzeige! „Italienische Verhältnisse“? Wohl schon eher! Während seines Strafprozesses beklagt Ex-Finanzminister *Grasser*, er habe es „in seiner Zeit“ mit elf Justizministern zu tun gehabt. Irritiert zählt man nach. *Grasser* wurde 2000 Minister. Also Justizminister seit 2000: *Krüger – Böhmdorfer – Gastinger – Berger – Hahn – Bandion-Ortner – Karl – Brandstetter – Moser – Jabloner – Zadic*. Bei aller Vorsicht, die dem Historiker auch hier geboten scheint: Könnte es nicht sein, dass die offenkundigen Probleme, die es in diesem Ressort gibt, auch mit dem völligen Fehlen von Führungskontinuität zusammenhängen?

Fehler und Verfehlungen

Natürlich gibt es auch Eigenverschulden bei Rücktritten in der politischen Arena. „Der Minister war nicht mehr zu halten“, heißt es dann, oder „zurückgetreten, um der Partei nicht zu schaden“, oder halt, wie es Bruno Kreisky einst so blumig bei einem Ministerinnenrücktritt formulierte, „ein netter Mensch, aber halt keine Politikerin!“ Sodann können auch noch persönliche Gründe dahinterstehen, gesundheitliche... doch sofort wieder die Frage: Was steckt wirklich dahinter?

Was steckt wirklich dahinter?

Oft lässt sich eine schlüssige Antwort gar nicht finden. Muss *Peter Krauland* wirklich nur aufgrund seiner Korruptionsgeschichten als Minister gehen oder ist er nicht doch einigen in der Partei zu mächtig geworden? Warum schreibt der erste „Shooting-Star“ der ÖVP, *Karl Gruber*, seine Memoiren ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem er *Julius Raab* die Möglichkeit gibt ihn aus der Regierung zu werfen? Ist *Theodor Piffel-Percevic* wirklich „nur“ charakterstark, als er aus – Achtung, ungewöhnlich - fachlichen Gründen als Minister zurücktritt? Wieso verlässt *Ernst Strasser* fluchtartig sein Ministeramt? Fragen über Fragen also! Hier werden in 75 Kapiteln über die ersten 75 Jahre der Zweiten Republik Antworten gesucht ...

Die Ära der Großen Koalition mit ÖVP-Bundeskanzler 1945 -1966	

Ergebnisse der Nationalratswahlen				
	ÖVP	SPÖ	VdU/FPÖ	KPÖ
1945	85	76		4
1949	77	67	16	5
1953	74	73	14	4
1956	82	74	6	3
1959	79	78	8	
1962	81	76	8	

Bundesregierungen	
1945 - 1953	Figl - Schärf
1953 - 1957	Raab - Schärf
1957 - 1961	Raab - Pittermann
1961 - 1964	Gorbach - Pittermann
1964 - 1966	Klaus - Pittermann

1 „Wer konnte, griff zu ...“²

Der „Fall“ Peter Krauland(s)

Peter Krauland (1903 – 1985) war im Ständestaat 1934 bis 1938 Mitglied der steiermärkischen Landesregierung und Landesfinanzreferent. 1938 wurde er als Repräsentant des Austrofaschismus vom NS-Regime abgesetzt und zeitweise inhaftiert. Von 1945 bis Oktober 1949 war Krauland Minister für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung im Kabinett Figl I.



Der Minister für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung hatte jahrelang sukzessive Gelder und Vermögenswerte veruntreut, zum Teil in die eigene Tasche, zum Teil auch für die Parteien und für Interessenverbände.

Nachkriegskorruption, Vetternwirtschaft und Parteienproporz – für die Zeitepoche durchaus nicht ungewöhnlich – hatten jetzt auch ein Gesicht. Das Gesicht des Peter Krauland.

Natürlich sind die ersten Jahre nach dem Krieg eine Zeit, die mit den heutigen Maßstäben nicht zu messen ist. Zerstörung, Not und Elend auf der einen Seite, aber Zukunftshoffnung und aufkeimender Österreichpatriotismus auf der anderen. Es ist auch die Zeit der Kriegsgewinnler und Glücksritter, die Zeit der „Macher“ in der Politik – also die Zeit für einen wie *Peter Krauland*!

Von 1945 bis 1949 amtiert *Krauland* als Bundesminister für Wirtschaftsplanung und Vermögenssicherung. Aufgabe des Ministeriums ist einerseits die Rückstellung „arisierter“ Vermögenswerte, andererseits die „Abwicklung“ des Vermögens ehemaliger NS-Organisationen. Auch der Verkauf bzw. die Verpachtung von herrenlosem Gut, für das keine Rückstellungsansprüche bekannt sind, und die Verteilung der Marshall-Plan-Gelder werden durch Kraulands Behörde administriert.

Peter Krauland ist 1945 von der ÖVP an diese Schlüsselstelle gesetzt worden.

² Titel eines Buches von Peter Böhmer: Wer konnte, griff zu; 1999; Böhlau

Er ist vielen seiner Ministerkollegen intellektuell überlegen, macht aber bald den Fehler, sie das auch spüren zu lassen. Seine Beliebtheit in der eigenen Partei fördert das nicht! Aber man braucht *Krauland* - und *Krauland* ist schlau. Da man in einer Großen Koalition regiert, muss auch für den Regierungspartner etwas abfallen. *Krauland* sorgt für alle: Für „seine“ ÖVP, für die Sozialisten, für den ÖGB, für die nimmersatten Kammern. Es ist ja auch genug da! So gedeiht in *Kraulands* Ära all der parteipolitische Filz, den wir bis heute kennen: Proporz, Parteibuchwirtschaft, verdeckte Parteienfinanzierung, Korruption. Man ist mit *Krauland* durchaus zufrieden: Die SPÖ bekommt den „Vorwärts“-Verlag samt Druckereigebäude zurück; die ÖVP versucht, sich die Druckerei „Waldheim-Eberle“, die früher dem jüdischen Ullstein-Verlag gehörte, unter den Nagel zu reißen.

Dann wirbelt die Verwicklung *Kraulands* in den „Fall Ottillinger“ viel Staub auf: Mit ihrem Chef, Minister *Peter Krauland*, kommt Margarethe Ottillinger gerade von einer Besprechung in Linz, als die Sowjets zuschlagen und sie verhaften. *Kraulands* Kontakte zu US-Geheimdiensten gelten als Tatsache. Aber hat er auch für die Sowjets gearbeitet, Ottillinger gar ans Messer geliefert? (Der Historiker Stefan Karner sagt: „Nein!“) Immerhin fährt *Krauland* allein nach Wien zurück, ohne sich an Ort und Stelle weiter um seine Mitarbeiterin zu kümmern. Und Ottillinger wird in der Sowjetunion wegen Spionage zu 25 Jahren Haft verurteilt, verbringt sieben Jahre in sowjetischen Gefängnissen und kehrt erst 1955 nach Abschluss des Staatsvertrages nach Österreich zurück.

Kein Wunder also, dass *Kraulands* Charakterbild von der Geschichtsschreibung durchaus ambivalent gezeichnet wird. In vielen Fällen, heißt es, habe er etwa durchaus versucht, jüdischen Vorbesitzern bei der Rückerstattung des Vermögens behilflich zu sein, sei dadurch aber eher zu einem Störfaktor in der ÖVP geworden. Er habe die Gier der Parteien einfach unterschätzt, deuten andere Quellen an. Im Zuge der Regierungsbildung 1949 jedenfalls wird seine Behörde aufgelöst, *Krauland* muss die Regierung verlassen.

Als im Jänner 1951 die Immunität *Kraulands* zwecks Strafverfolgung aufgehoben wird, trennt sich die Volkspartei von dem ebenso brillanten wie hochfahrenden Exminister.³ Er bleibt „wilder“ Nationalratsabgeordneter. Die Verpachtung der Papierfabrik Guggenbach für einen Bruchteil des realen Wertes und die damit verbundene beträchtliche Parteispende an die ÖVP bringen *Krauland* schließlich endgültig zu Fall. Ob sich der Minister und drei seiner Beamten auch persönlich bereichert haben, bleibt im späteren Strafprozess unklar. Jetzt aber ist er für die Parteien nicht mehr von Wert, sondern eher eine Belastung, zum Abschuss freigegeben. *Krauland* selbst behauptet in seinem Prozess, der SP-Innenminister *Oskar Helmer* und SP-Vizekanzler *Adolf Schärf* hätten ihm geraten, ins Ausland zu verschwinden. Es ist der erste politische Sensationsprozess der Zweiten Republik, der am 19. Jänner 1954 im Wiener Landesgericht beginnt. Ein Exminister auf der Anklagebank! Der Vorwurf: Korruption und Amtsmissbrauch. Nach elf Monaten U-Haft und 91 Verhandlungstagen wird *Peter Krauland* wegen Amtsmissbrauchs verurteilt – und zugleich freigesprochen: Die Sache fällt unter das Amnestiegesetz aus dem Jahre 1950, das bestimmte Verbrechen, die vor 1947 begangen wurden, straffrei stellt.⁴ Für die ÖVP aber bleibt er natürlich „persona non grata“.

Deshalb ist auch interessant, was *Josef Klaus* 20 Jahre später über *Krauland* schreibt: „*Peter Krauland* wird heute zu Unrecht totgeschwiegen: Gewiss, er war ein schwieriger und herrischer Mensch, ihm lag das Korsett des Rechtsstaates nicht, und er scheiterte wie später der unbändige *Franz Olah* und der ebenso unbändige *Viktor Müllner*.⁵ *Krauland* musste für sein Machtstreben und seine manchmal erschreckende Bedenkenlosigkeit büßen – seine große Leistung in den Wildwestzeiten des Wiederaufbaus bleibt dennoch imponierend...⁶

³ An seinem schlussendlichen Sturz sollen nicht nur seine „kriminellen Machenschaften“, sondern auch seine innerparteilichen Gegner, allen voran Außenminister *Karl Gruber* und natürlich *Julius Raab*, beteiligt gewesen sein.

⁴ Die Presse; 26.4.2009: Zeitreise; Der Kriminalfall Peter Krauland

⁵ *Viktor Müllner*, Mitglied der n.ö. Landesregierung; von 1960 – 1966 LH-Stellvertreter: 1968 wegen Veruntreuung von Landesgeldern zu vier Jahren Haft verurteilt.

⁶ *Josef Klaus*, Macht und Ohnmacht in Österreich; Verlag Molden; 1971